

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrte Frau Matthäus-Maier, sehr geehrter Herr Fratzscher, liebe Gäste!

Ich bin sehr erfreut, Sie in dieser großen Zahl im Namen der Gender Studies am DIW Berlin zu unserer Veranstaltung „Gender Ungleichheiten und ihre Folgen, wie arbeiten und wirtschaften wir weiter?“ begrüßen zu können. Ich freue mich insbesondere, dass Frau Ministerin Schwesig unsere Einladung angenommen hat und in wenigen Minuten die politische Keynote halten wird.

Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in unserem Land auch von erwerbstätigen Frauen erheblich profitieren. Aber nur wenige Frauen schaffen es ganz an die Spitze. Frauen keine wirkliche Chance auf dem Arbeitsmarkt zu geben, bedeutet auch, eine volkswirtschaftliche Verschwendung zuzulassen. Frauen sind hervorragend ausgebildet. Unternehmen und Organisationen sind daher gut beraten, auch die vorhandenen Potenziale weiblicher Talente zu nutzen.

Warum geschieht dies bislang nur unzureichend? Ich möchte hier kurz einen Punkt ansprechen, der mir am Herzen liegt: unsere Kultur. In den Unternehmen bedarf es aus meiner Sicht eine Begrüßungskultur für Frauen in Führungspositionen. Dies stellt uns vor die Herausforderung, an der Überwindung von Geschlechterstereotypen mitzuarbeiten, die sich so fatal auf die Arbeitsmarktchancen von Frauen auswirken und auf ihre Entlohnung - mit langfristigen Folgen für die Existenzsicherung. Wichtig ist zudem zu erkennen, dass nicht nur Organisationen, sondern auch Jobs nicht geschlechterneutral sind. Darauf hat Joan Acker schon 1990 hingewiesen. Jeder Job hat seine Platzierung in der Hierarchie von Organisationen. Viele Jobs sind so angelegt, dass sie in unserem Kulturkreis faktisch nur für Männer mit tradierter Aufgabenteilung im Haushalt oder Singles passen. Erwartungen, wie lange Arbeitszeiten, umfassende Verfügbarkeit und Präsenzpflcht, wie sie in Führungspositionen oft üblich sind, machen eine weitere Person notwendig, die der Führungskraft den Rücken etwa bei der Sorgearbeit freihält. Wenn dann (fast) nur Männer Führungspositionen innehaben, fällt ihnen dieser Gender-Zusammenhang nicht mehr auf. Die Anforderungen erscheinen normal, ganz neutral... Und dann gibt es Jobs, die „weiblich“ konnotiert sind und so wenig abwerfen, dass ein Ernährer-Mann gebraucht wird. Ein solches Übersehen von Gender-Strukturen festigt die vorhandenen Geschlechterungleichheiten.

Wir erleben auch einen Wandel in unserer Gesellschaft: Jüngere Männer wollen sich mehr um ihre Kinder kümmern als Väter früherer Generationen. Frauen wollen Karrieren machen. Berufstätige Frauen und Männer sind zunehmend mit pflegebedürftigen Eltern konfrontiert. Vor dem Hintergrund steigender Anforderungen im Beruf und außerhalb des Berufs sind sie dringend auch auf Zeit für sich selber angewiesen, zur Erhaltung ihrer Gesundheit – und sie brauchen einfach auch Zeit zum Entspannen, ohne dass gleich das schlechte Gewissen aufkommt. Viele Frauen und Männer der jüngeren Generation stellen sinnstiftende Arbeit und den souveränen Umgang mit Zeit in den Mittelpunkt ihrer Vorstellungen von Leben und Berufstätigkeit (Stichwort: „Generation Y“).

Begrüßung PD Dr. Elke Holst

2. Gender Studies Tagung, DIW Berlin/FES, 25. September 2014, Berlin

Wie ist es möglich, im Zuge der wachsenden Globalisierung und der technologischen Entwicklung in einem harten Wettbewerb am Markt zu bestehen und zugleich Arbeit so zu organisieren, dass die Produktivität der Beschäftigten erhalten und ihr Leben lebenswert bleibt? Was sind die größten Hürden in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit? Wie können und wollen wir sie erreichen? Darüber wollen wir heute sprechen. Das Design unseres Flyers zeigt bereits, dass wir uns dabei auf einer Baustelle bewegen. Wirtschaft und Gesellschaft sind im Umbruch.

Zu uns gekommen sind so viele hochkarätige Referentinnen und Referenten sowie Gäste bei unserer Podiumsdiskussion. Herzlichen Dank, dass sie alle spontan zugesagt haben! Wir sind sehr gespannt auf Ihre Beiträge. Stellvertretend möchte ich an dieser Stelle unsere wissenschaftliche Keynote-Speakerin, Professor Phyllis Moen, erwähnen, die sich aus den USA nach Berlin aufgemacht hat. Vor dem Hintergrund ihrer immensen wissenschaftlichen und sozialpolitischen Erfahrungen wird sie über Wege der Umgestaltung von Arbeit berichten, die zu mehr Gleichstellung und Lebensqualität von Frauen und Männern führen. „Welcome Phyllis and thank you very much for being with us“. Phyllis wird ihren Vortrag in englischer Sprache halten. Hierfür gibt es keine Übersetzung ins Deutsche. Ich bitte um Verständnis. Alle anderen Vorträge sind auf Deutsch.

Die heutige Veranstaltung ist auch als Netzwerkveranstaltung konzipiert. Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Politik sind unsere Gäste sowohl auf der Bühne als auch im Publikum. Nehmen Sie bitte in den Pausen und am Abend die Gelegenheit wahr, sich kennenzulernen.

Wir haben heute ein strenges Zeitkorsett, daher möchte ich nur noch kurz Christina Schildmann von der Friedrich-Ebert-Stiftung nennen, die mit mir die Veranstaltung konzipiert hat und Doreen Mitzlaff, die die Veranstaltung vor Ort organisiert. In den Vorbereitungen wurde sie auf Seiten des DIW Berlin von Christiane Zszech, Judith Paeper und Isabel Klein unterstützt. An sie und die zahlreichen Helferinnen und Helfer des heutigen Tages geht mein herzlicher Dank!

Claudia Neusüß wird nun übernehmen und uns als Moderatorin durch die heutige Veranstaltung führen. Herzlichen Dank dafür, Claudia!

Ich wünsche uns eine spannende Konferenz!